



## Murphys Gesetz und Yhprums Gesetz

*Manchmal ist die Welt nicht nur grau, manchmal ist sie schwarz oder weiß*

Anonymus

**Murphys Gesetz** (englisch **Murphy's law**) ist eine auf den US-amerikanischen Ingenieur Edward A. Murphy jr. zurückgehende Lebensweisheit, die eine Aussage über menschliches Versagen bzw. über Fehlerquellen in komplexen Systemen macht.

### Überblick

Murphys Gesetz lautet:

“Anything that can go wrong *will* go wrong.”

**„Alles, was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen.“**

Es geht wohl auf John W. Campbell Jr. (1910–1971) zurück (siehe Finagles Gesetz) und wurde als Murphys Gesetz weltweit bekannt.

Der Ingenieur Captain Edward A. Murphy nahm 1949 am Raketenschlittenprogramm der US Air Force auf einem kalifornischen Testgelände teil. Bei dem Test sollte herausgefunden werden, welche Beschleunigungen der menschliche Körper aushalten kann. Anlässlich eines kostspieligen Experimentes wurden am Körper der Testperson sechzehn Messsensoren befestigt. Die Sensoren konnten auf zwei Arten befestigt werden: In der richtigen Position und in einer 90°-Abweichung von dieser. Das Experiment schlug fehl, weil jemand sämtliche Sensoren falsch angeschlossen hatte.

Diese Erfahrung veranlasste Murphy, sein Gesetz zu formulieren. Die Urfassung lautete:

“If there’s more than one possible outcome of a job or task, and one of those outcomes will result in disaster or an undesirable consequence, then somebody will do it that way.”

**„Wenn es mehrere Möglichkeiten gibt, eine Aufgabe zu erledigen, und eine davon in einer Katastrophe endet oder sonstwie unerwünschte Konsequenzen nach sich zieht, dann wird es jemand genau so machen.“**

Einige Tage später zitierte Major John Paul Stapp dies bei einer Pressekonferenz.

Mit Murphys Gesetz haben sich vor allem Natur- und Ingenieurwissenschaftler auseinandergesetzt. Es wird in der modernen Technik als heuristischer Maßstab bzw. als Erfahrungswissen für Fehlervermeidungsstrategien angewendet (unter anderem in der Informatik und der Qualitätssicherung – Fail-Safe-Prinzip, beispielsweise Ausfallsicherheit durch redundante Systeme). Dies stellt das scheinbar witzige „Gesetz“ auf eine wissenschaftliche Basis.

Die reduzierte Variante des Gesetzes (*Alles, was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen*) ist zudem systembezogen, das heißt, es ist nur auf geschlossene Systeme oder Versuchsanordnungen anwendbar. Sobald es auf zukünftige oder unabgeschlossene Handlungen oder Vorgänge angewandt wird, kann ein zunehmender Einfluss von (als ordnend empfundenen) Faktoren beobachtet werden, die das „Gesetz“ ins Wanken bringen, wie unter anderem Stefan Klein bewiesen hat.

Dies äußert sich im täglichen Leben dadurch, dass häufig nicht der schlimmstmögliche Fall eintritt, in diesen seltenen Fällen jedoch an Murphys Gesetz erinnert wird (siehe auch kognitive Verzerrung).

Dem Autor Ulf Heuner zufolge hat Murphys Gesetz weder etwas mit Entropie noch mit Zufall oder Wahrscheinlichkeit zu tun, sondern mit Notwendigkeit. Er führt als Beispiel an, dass, wenn ein altes, zerfallenes Haus irgendwann einstürze, dies dem Gesetz der Entropie und nicht Murphys Gesetz folgend geschehe. Stürzt ein Haus gleich nach Erbauung ein, dann sei etwas schiefgegangen. Das Paradoxe an Murphys Gesetz sei, dass für Dinge, die schiefgehen, sehr häufig Menschen verantwortlich seien, aber daneben bestimmte Faktoren, die nicht in der Macht einzelner Menschen stehen, dafür sorgen, dass etwas irgendwann (notwendigerweise) schiefgeht. Als solche Faktoren macht er z. B. unkontrollierbare Handlungen der Mitmenschen aus, unbewusste Sabotageakte unseres Gehirns, den eigenen, unbändigen Willen unseres

Körpers oder die Tücke des Objekts. Unter Umständen könnten alle Faktoren zusammen die „Katastrophe“ herbeiführen.

Gelegentlich wird Murphys Gesetz fälschlicherweise dem Philosophen, Theologen und Amateurpsychologen Joseph Murphy zugeschrieben, dessen Theorie aber lautete:

„Was man dem Unbewussten als wahr übermittelt, wird wahr.“

Murphys Gesetz wird oft persifliert. Diese Persiflagen ähneln Murphys Gesetz, haben aber nicht immer etwas damit zu tun und sind selten ernst gemeint. Eine versöhnliche Ergänzung von Murphys Gesetz lautet: „[...] und man findet immer jemanden, der es wieder in Ordnung bringt.“

Eine Umkehrung von Murphys Gesetz findet sich in Yhprums Gesetz.

**Yhprums Gesetz** (engl. Yhprum's Law) ist die Umkehrung von Murphys Gesetz, wobei *Yhprum* ein Anonym von *Murphy* ist, und lautet:

**„Alles, was funktionieren kann, wird auch funktionieren.“**

Richard Zeckhauser, Professor für politische Ökonomie an der Harvard University, formulierte das Gesetz folgendermaßen:

**„Systeme, die nicht funktionieren sollten, tun es manchmal doch.“**

Wikipedia

+++ +++

***Murphys Gesetz lautet: „Alles, was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen.“***

**Diese Lebensweisheit ist richtig**

***2 biblische Beispiele die bestätigen, dass menschliches Versagen oft in einer Katastrophe endet:***

**1. Adam und Eva:**

*Der Sündenfall:* Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange:

Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten. Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß. Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein. Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück. Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben. Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und nehme auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die

Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.

1 Mo 3

## **2. König Saul bei der Hexe:**

... Samuel aber war gestorben, und ganz Israel hatte ihm die Totenklage gehalten und ihn begraben in seiner Stadt Rama. Und Saul hatte die Totenbeschwörer und Wahrsager aus dem Lande vertrieben. Als nun die Philister sich versammelten und herankamen und sich lagerten bei Schunem, versammelte Saul auch ganz Israel, und sie lagerten sich auf dem Gebirge Gilboa. Als aber Saul das Heer der Philister sah, fürchtete er sich, und sein Herz verzagte sehr. Und er befragte den HERRN; aber der HERR antwortete ihm nicht, weder durch Träume noch durch das Los »Licht« noch durch Propheten. Da sprach Saul zu seinen Knechten: Sucht mir eine Frau, die Tote beschwören kann, dass ich zu ihr gehe und sie befrage. Seine Männer sprachen zu ihm: Siehe, in En-Dor ist eine Frau, die kann Tote beschwören. Und Saul machte sich unkenntlich und zog andere Kleider an und ging hin und zwei Männer mit ihm, und sie kamen bei Nacht zu der Frau. Und Saul sprach: Wahrsage mir doch durch einen Totengeist, und hole mir herauf, wen ich dir nenne. Die Frau sprach zu ihm: Siehe, du weißt doch, was Saul getan hat, dass er die Totenbeschwörer und Wahrsager ausgerottet hat im Lande; warum willst du mir denn eine Falle stellen, dass ich getötet werde? Saul aber schwor ihr bei dem HERRN und sprach: So wahr der HERR lebt: Es soll dich in dieser Sache keine Schuld treffen. Da sprach die Frau: Wen soll ich dir denn heraufholen? Er sprach: Hol mir Samuel herauf! Als nun die Frau Samuel sah, schrie sie laut und sprach zu Saul: Warum hast du mich betrogen? Du bist Saul. Und der König sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Was siehst du? Die Frau sprach zu Saul: Ich sehe einen Gott heraufsteigen aus der Erde. Er sprach: Wie sieht er aus? Sie sprach: Es kommt ein alter Mann herauf und ist bekleidet mit einem Priesterrock. Da erkannte Saul, dass es Samuel war, und neigte sich mit seinem Antlitz zur Erde und fiel nieder. Samuel aber sprach zu Saul: Warum hast du meine Ruhe gestört, dass du mich heraufsteigen lässt? Saul sprach: Ich bin in großer Bedrängnis, die Philister kämpfen gegen mich, und Gott ist von mir gewichen und antwortet mir nicht mehr, weder durch Propheten noch durch Träume; darum hab ich dich rufen lassen, dass du mir kundtust, was ich tun soll. Samuel sprach: Warum willst du mich befragen, da doch der HERR von dir gewichen und dein Feind geworden ist? Der HERR hat getan, wie er durch mich geredet hat, und hat das Königtum aus deiner Hand gerissen und einem andern gegeben, dem David. Weil du der Stimme des HERRN nicht gehorcht und seinen grimmigen Zorn nicht an Amalek vollstreckt hast, darum hat der HERR dir dies jetzt getan. Dazu wird der HERR mit dir auch Israel in die Hand der Philister geben. Morgen wirst du mit deinen Söhnen

bei mir sein. Auch wird der HERR das Heer Israels in die Hand der Philister geben. Da stürzte Saul zur Erde, so lang er war, und geriet in große Furcht über die Worte Samuels. Auch war keine Kraft mehr in ihm; denn er hatte nichts gegessen den ganzen Tag und die ganze Nacht. Und die Frau trat zu Saul und sah, dass er sehr erschrocken war, und sprach zu ihm: Siehe, deine Magd hat deiner Stimme gehorcht, und ich habe mein Leben aufs Spiel gesetzt, als ich die Worte hörte, die du zu mir gesagt hast. So gehorche nun auch du der Stimme deiner Magd! Ich will dir einen Bissen Brot vorsetzen, dass du isst und zu Kräften kommst und deine Straße gehen kannst. Er aber weigerte sich und sprach: Ich will nicht essen. Da nötigten ihn seine Männer und die Frau, bis er auf ihre Stimme hörte. Und er stand auf von der Erde und setzte sich aufs Bett. Die Frau aber hatte im Haus ein gemästetes Kalb; das schlachtete sie eilends und nahm Mehl und knetete es und backte ungesäuertes Brot und setzte es Saul und seinen Männern vor. Und als sie gegessen hatten, standen sie auf und gingen fort noch in der Nacht.

1 Sam 28, 3-24

***Yhprums Gesetz wiederum ist die Umkehrung von Murphys Gesetz und lautet: „Alles, was funktionieren kann, wird auch funktionieren.“***

**Auch diese Lebensweisheit ist richtig**

***2 biblische Beispiele die bestätigen, dass menschlicher Glaube oft unerwartet in einem Wunder endet:***

### **1. Der römische Hauptmann:**

Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich

zu Tisch sitzen; aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

Mt 8, 5-13

## **2. Die kanaanäische Frau mit dem besessenen Töchterlein:**

Und Jesus ging weg von dort und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt. Er aber antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch gehen, denn sie schreit uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

Mt 15, 21-28

**Wir sollten auf Gott hören.**

**Menschen versagen, wie ihr seht,**

**Gott versagt nicht.**

**D**arum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß. Und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre; denn er lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

Jesus Christus

**Die beste Lehre gegen menschliches Versagen, die Bergpredigt (Mt 5, 1–7, 29)**

**Jesu Christi:**

Aus dem Evangelium nach Matthäus - Auszug aus der Bergpredigt:

*Die Seligpreisungen*

Mt 5, 1 Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.

2 Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

3 Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

4 Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

5 Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

7 Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

8 Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.





9 Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

10 Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

11 Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen.

12 Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

### *Salz und Licht*

13 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.

14 Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.

15 Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.

16 So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

### *Jesu Stellung zum Gesetz*

17 Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

18 Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.

19 Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.

20 Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

### *Vom Töten*

21 Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist (2.Mose 20,13; 21,12): »Du sollst nicht töten«; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein.

22 Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig.

23 Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat,

24 so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.

25 Vertrage dich mit deinem Widersacher sogleich, solange du noch mit ihm auf dem Weg bist, auf dass dich der Widersacher nicht dem Richter überantworte und der Richter dem Gerichtsdienner und du ins Gefängnis geworfen werdest.

26 Wahrlich, ich sage dir: Du wirst nicht von dort herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlt hast.

### *Vom Ehebrechen*

27 Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2.Mose 20,14): »Du sollst nicht ehebrechen.«

28 Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

29 Wenn dich aber dein rechtes Auge verführt, so reiße es aus und wirf's von dir. Es ist besser für dich, dass eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.

30 Wenn dich deine rechte Hand verführt, so hau sie ab und wirf sie von dir. Es ist besser für dich, dass eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle fahre.

31 Es ist auch gesagt (5.Mose 24,1): »Wer sich von seiner Frau scheidet, der soll ihr einen Scheidebrief geben.«

32 Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Unzucht, der macht, dass sie die Ehe bricht; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.

### *Vom Schwören*

33 Ihr habt weiter gehört, dass zu den Alten gesagt ist (3.Mose 19,12; 4.Mose 30,3): »Du sollst keinen falschen Eid schwören und sollst dem Herrn deine Eide halten.«

34 Ich aber sage euch, dass ihr überhaupt nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron;

35 noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel seiner Füße; noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs.

36 Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören; denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen.

37 Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Bösen.

### *Vom Vergelten*

38 Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2.Mose 21,24): »Auge um Auge, Zahn um Zahn.«

39 Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.

40 Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.

41 Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei.

42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

### *Von der Feindesliebe*

43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen.

44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,

45 auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

46 Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner?

47 Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden?

48 Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist...

## **Bischof Alexander (Mileant):**

### **Die Bergpredigt**

#### *(1. Teil)*

Die Predigt des Herrn auf dem Berg ist von außerordentlicher Bedeutung, da sie eine Verdichtung des gesamten Evangeliums darstellt und all das zusammenfaßt, was wichtig und wesentlich für jeden Christen ist, so daß er es kennt und danach handelt. Der Evangelist Matthäus zeichnete – wie es scheint – im 6. und 7. Kapitel seines Evangeliums die ganze Predigt auf, während der Evangelist Lukas einige Teile davon im 6. Kapitel seines Evangeliums wiedergibt. Der Herr hielt die Bergpredigt im ersten Jahr Seines öffentlichen Dienstes auf einem Hügel, der an der nördlichen Seite des Sees von Galiläa in der Nähe der Stadt Kapernaum liegt. Der Herr beginnt die Bergpredigt mit den neun Seligpreisungen, die das neutestamentarische Gesetz der geistlichen Wiedergeburt entfalten. Dann spricht Er über den guten Einfluß, den die Christen auf die Umgebung ausüben, in der sie leben und über die Tatsache, daß Seine Lehren nicht die Gesetze des Alten Testaments aufheben, sondern sie eher vervollständigen. Der Herr lehrt uns, Bosheit zu überwinden, keusch zu sein, treu gegenüber dem gegebenen Wort zu bleiben, allen zu vergeben, sogar unsere Feinde zu lieben und nach Vollkommenheit schon

in diesem Leben zu streben.

Im nächsten Teil Seiner Predigt lehrt der Erlöser, daß es notwendig sei, nach wahrer Gerechtigkeit zu streben, die im Herzen des Menschen zu finden ist, im Gegensatz zur protzigen jüdischen Gerechtigkeit, wie sie zu jener Zeit vorherrschte. Durch Beispiele erklärt der Herr, wie man Barmherzigkeit zeigen, beten und fasten muß, um Gott zu gefallen. Überdies rät Er den Menschen, nicht Besitztümer zu horten, sondern auf Gott zu hoffen.

Im letzten Teil Seiner Predigt lehrt der Herr, daß es notwendig sei, andere nicht zu verurteilen, das Heilige vor der Entweihung zu bewahren und ausdauernd in guten Werken zu sein. Abschließend zeigt der Herr den Unterschied zwischen dem „breiten“ und dem „schmalen Weg“, warnt vor falschen Propheten und erklärt, wie wir uns stärken können, um die unvermeidlichen Prüfungen des Lebens zu überwinden.

Der Herr Jesus Christus charakterisiert die Lehre, die Er von Seinem Himmlischen Vater der Menschheit übermittelt hat, mit den Worten: Himmel und Erde werden vergehen, doch Meine Worte werden nicht vergehen (Mk 13,31). Wahrlich, die ewige, himmlische Wahrheit, welche nicht im Laufe der Zeit an Wert verliert und im gleichen Maße für die Menschen aller Völker und Kulturen anwendbar ist – sie wurde in der Bergpredigt gegeben. Die Lebensbedingungen und das moralische Verständnis des Menschen wandeln sich, doch die Gesetze Gottes sind unveränderlich. Aus diesem Grund sollten Christen, die nach dem ewigen Leben streben, an erster Stelle die ewigen Gesetze des Guten, die in der Bergpredigt dargelegt wurden, meistern und ihr Leben auf ihnen aufbauen. Wir wollen nun diese ewigen Gesetze erläutern.

Die Seligpreisungen – der Pfad zum Himmel

Die Bergpredigt beginnt mit den neun Seligpreisungen. Diese Gesetze ergänzen die Zehn Gebote des Alten Bundes, die Moses auf dem Berg Sinai gegeben wurden. Die Gesetze des Alten Testaments sprechen über das, was man nicht darf, und sie atmen eine gewisse Strenge. Die Gesetze des Neuen Testaments sprechen im Gegensatz dazu von dem, was man tun muß, und sie strömen Liebe aus. Die alten Zehn Gebote wurden auf steinernen Tafeln niedergeschrieben, und man erfüllte sie mittels äußerer Erziehung. Die Gesetze des Neuen Testaments sind auch auf Tafeln geschrieben, doch vom Heiligen Geist auf den Tafeln eines gläubigen Herzens.

**Hier ist der Wortlaut dieser ewigen Gesetze (Mt 5, 3-12):**

**Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.**

**Selig sind die Weinenden; denn sie werden getröstet werden.**

**Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich erben.**

**Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.**

**Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.**

**Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.**

**Selig sind die Friedensstifter; denn sie werden Söhne Gottes heißen.**

**Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.**

**Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und alles Böse lügnerisch reden wider euch.**

**Freuet euch und jubelt, denn euer Lohn im Himmel wird groß sein.**

Es ist bemerkenswert, daß jedes dieser neutestamentarischen Gesetze mit dem Wort „selig“ beginnt. Während das Gesetz des Alten Testaments auf dem Weg des Verbots und der Androhung von Strafe arbeitet, drängt das Neue Testament den Menschen dazu, ein gutes Leben zu führen, das aufwärts geleitet und in der niemals endenden Freude in Gott mündet. Von der Zeit der ersten Sünde unserer Ureltern an haben wir Menschen sowohl das wahre Glücksempfinden als auch den korrekten Begriff davon verloren. Das Wort „Glück“ selbst schien wie ein unrealisierbarer Traum zu klingen, ein unerreichbares Ideal. Doch der Herr Jesus Christus bietet den Menschen das Glück als eine konkrete, erreichbare Wirklichkeit an. Und hierbei bezieht sich das Versprechen nicht nur auf ein himmlisches Leben in der Zukunft, sondern auf etwas, das sich auch schon hier zu verwirklichen beginnt, und zwar in dem Maße, wie der Mensch von der Bedrückung durch die Sünde frei wird, Frieden des Gewissens erlangt und würdig wird der Gnade des Heiligen Geistes. Genau dieser – der Heilige Geist – ist es, der dem Menschen solch unbeschreibliches Glück schenkt, das nicht mit irgendeinem weltlichen Genuß verglichen werden kann. Wenn wir die Heiligenleben lesen, sehen wir, daß wahre Christen bereit waren, jedes Opfer zu bringen, um die Gnade Gottes in sich zu stärken und zu bewahren.

Wenn wir tiefer in die Bedeutung der Seligpreisungen eintauchen, wird es offenkundig, daß sie in einer bestimmten Abfolge niedergelegt wurden. Sie zeigen dem Menschen den Weg zum wahren Glück und erklären, wie man auf diesem Weg reist. Man kann sie mit einer himmlischen Leiter oder einem Plan für ein harmonisches Haus der Tugenden vergleichen. Die Tatsache, daß jeder (ohne Ausnahme) von der Sünde beschädigt, und dadurch mittellos und erbärmlich ist, dient als Ausgangspunkt für die Seligpreisungen. Die Tragödie der Ursünde von Adam und Eva ist die Tragödie der ganzen Menschheit. Die Sünde verdunkelt den Geist, schwächt den Willen und nimmt ihn gefangen und macht das menschliche Herz eng durch Kummer und Verzweiflung. Aus diesem Grund fühlt sich jeder Sünde unglücklich, versteht aber zugleich nicht den Grund für sein Unglück. In seinen Leiden ist er bereit, jedem und den ganzen Lebensumständen die Schuld zu geben. Die erste Seligpreisung stellt die richtige Diagnose: der Grund für die Unzufriedenheit des Menschen ist seine geistliche Krankheit.

Der Herr Jesus Christus kam in die Welt, um den Menschen zu heilen. Er ruft alle auf, zu Gott umzukehren, in Sein Königreich der ewigen Freude einzugehen. Für die Menschen klingt der Ruf Christi wie die Stimme eines liebenden Vaters, der seinen verlorenen Sohn zur Rückkehr in sein Elternhaus ruft. Wenn ein Mensch zu Gott zurückkehrt, kommt er nicht mit Säcken voller Tugenden oder den Schätzen erworbener Talente zurück; er kommt verarmt wie der verlorene Sohn, der den Besitz seines Vaters vergeudet hat.

Die erste Seligpreisung ruft den Menschen auf, seine geistliche Krankheit zu verstehen und sich an Gott um Hilfe zu wenden. Der erste Schritt ist schwierig! Es ist nicht leicht, für den „verlorenen Sohn“ zur Besinnung zu kommen, seine Schuld und Hilflosigkeit zuzugeben und den Pfad der Rückkehr zu betreten. Aus diesem Grund ist schon eine große Belohnung den Menschen für ihre Willensanstrengung prophezeit, allein schon für den guten Anfang: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Es ist bemerkenswert, daß, während der Fall der Menschheit mit dem hochmütigen Wunsch begann, Gott gleich zu sein (der Betrüger versprach den Ureltern: „Ihr werdet sein wie Gott“, Gen 3,5), beginnt die Wiederaufrichtung des Menschen mit dem demütigen Bekenntnis seiner Hilflosigkeit.

Im Geiste arm zu sein, bedeutet nicht materielle Armut oder einen Mangel an spiritueller Begabung. Ganz im Gegenteil – jemand, der „arm im Geiste“ ist, kann sehr reich oder begabt sein. Geistliche Armut ist eine demütige Denkweise, die aus einem ehrlichen Bekenntnis der eigenen Hilflosigkeit herrührt. Doch christliche Demut ist nicht Verzweiflung oder Pessimismus. Im Gegenteil, sie ist erfüllt von Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit und auf die wirkliche Möglichkeit, besser zu werden. Sie ist durchdrungen mit der freudigen Erwartung, daß wir mit Seiner Hilfe tugendhafte und Ihm wohlgefällige Kinder werden.

Die Erkenntnis, die ein gläubiger Mensch über seine eigene Armut und Sündigkeit hat, kommt in einem reuigen Geisteszustand zum Ausdruck – in der Verurteilung der eigenen Vergangenheit und der Absicht, sich zu verändern. Wahre Reue, die oft von Tränen begleitet wird, besitzt große göttliche Kraft. Nachdem man sie erlangt hat, empfindet man große Leichtigkeit, als ob eine schwere Bürde von den Schultern genommen wäre. Die zweite Seligpreisung ruft uns zu solch aufrichtiger Reue, indem sie sagt: Selig sind die Weinenden; denn sie werden getröstet werden.

Wenn das Gewissen von Sünden gereinigt wird, breitet sich eine innere Harmonie aus im Menschen – eine völlige Ordnung in seinen Gedanken, Gefühlen und Wünschen. Die Reizbarkeit und Feindseligkeit, die er zuvor hatte, wird von einem Gefühl des Friedens und der stillen Freude abgelöst. Ein Mensch mit solch einer Haltung möchte nicht länger mit irgend jemandem streiten. Er wird es bevorzugen, eher einen Verlust in irgendeiner weltlichen Angelegenheit zu erleiden, als seinen geistlichen Frieden zu verlieren. So erhebt die Reue den Menschen auf die dritte Stufe der Tugend – Sanftmut: Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich erben.

Natürlich mißbrauchen manche Menschen die Sanftmut eines Christen. Sie schlagen ihren Vorteil daraus, ihn zu täuschen, zu berauben oder zu demütigen. Gott tröstet den Christen mit der Hoffnung, daß er im zukünftigen Leben viel mehr empfangen wird als er in diesem Leben durch die Intrigen unverschämter Leute verlieren kann. Wenn nicht

immer in diesem Leben, so wird doch in der Zukunft zweifellos die Gerechtigkeit siegen, und die Sanftmütigen werden, wie versprochen, das „Erdreich“ erben – d. h. all die Segnungen der erneuerten Erde, auf welcher die Wahrheit regieren wird.

Somit legen die ersten drei Seligpreisungen, die zur demütigen Hinwendung zu Gott, zu Reue und Sanftmut auffordern, das Fundament, über dem sich das Haus der christlichen Tugenden erhebt.

Wie das Wiederkehren des Appetits bei einem Kranken als erstes Zeichen dafür dient, daß er zu gesunden beginnt, so ist der Wunsch nach Gerechtigkeit das erste Anzeichen dafür, daß ein Sünder anfängt zu genesen. Solange der Mensch in der Sünde ist, hungert er nach Besitz, Geld, Ehren und körperlichen Genüssen. Nie zieht er geistlichen Reichtum in Erwägung oder verachtet ihn sogar. Doch wenn die Seele von den Illusionen der Sünde frei wird, beginnt sie sich nach geistlicher Vollkommenheit zu sehnen. Die vierte Seligpreisung beschreibt dieses Streben nach Gerechtigkeit: Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.

Der Wunsch nach Gerechtigkeit kann als nächste Phase im Aufbau des Hauses der Tugenden verstanden werden – die Errichtung der Wände. Indem der Herr hier die Worte „Hunger und Durst“ verwendet, teilt er uns mit, daß der Wunsch nach Gerechtigkeit nicht lauwarm oder passiv sein sollte, sondern im Gegenteil – energisch und aktiv. Ein hungriger Mensch stellt sich nicht nur Speise vor, sondern er verwendet all seine Energie, um seinen Hunger zu stillen. Nur wenn man sich aktiv danach sehnt, kann man Gerechtigkeit erlangen, oder, wie es in der Seligpreisung beschrieben ist: „gesättigt werden“.

Wer die vierte Stufe der Tugend erreicht, besitzt schon ein gewisses Maß an geistlicher Erfahrung. Wenn er von Gott die Vergebung seiner Sünden erlangt hat, den Frieden der Seele und die Freude darüber, adoptiert zu sein, fühlt der Christ nun Seine große Liebe zu Ihm. Diese Liebe erwärmt sein Herz, und dort, im Herzen, erhebt sich nun die Liebe zu Gott als Antwort auf Seine Liebe und Mitgefühl für andere Menschen. Mit anderen Worten, er wird freundlich und dankbar, und mit diesen Eigenschaften schreitet er nun zur fünften Stufe der Tugend voran – zur Barmherzigkeit: Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Die Seligpreisung über Barmherzigkeit ist sehr ausgedehnt!

Barmherzigkeit ist nicht allein auf materielle Hilfe beschränkt; sie muß sich darin ausdrücken, daß man Verletzungen vergibt, Kranke besucht, die Leidenden tröstet, freundlichen Rat gibt und einfühlsame Worte findet, für andere betet, und auf vielen anderen Wegen. Buchstäblich jeder Tag bietet uns viele Gelegenheiten, unseren Nächsten zu helfen.

Größtenteils sind sie eine Kette von kaum bemerkbaren und „unbedeutenden“ Ereignissen. Doch die geistliche Weisheit eines Christen besteht darin, die Unterscheidung zu besitzen, nicht die kleinen guten Taten um der vermeintlich „großen“ – zukünftigen – Taten willen zu verschmähen. Große Pläne bleiben üblicherweise unverwirklicht, während kleine gute Taten sich durch ihre große Zahl zu einem beachtlichen geistlichen Kapital am Ende des Lebens summieren.

Tätige Liebe reinigt die Tiefen des menschlichen Herzens von Stolz und bringt den Menschen so viel näher zu Gott, daß seine ganze Seele im geistlichen Licht verklärt wird. Der Mensch beginnt das Wehen der Gnade wahrzunehmen; er beginnt schon in diesem Leben Gott sozusagen mit

seinen geistlichen Augen zu sehen. Hierin kann die Seele eines solchen Christen mit einem See verglichen werden, der im Laufe vieler Jahre von Unkraut überwuchert, schaumig und schlammig geworden war, später aber gesäubert wurde und sich so völlig veränderte, so daß die Lichtstrahlen tief in das kristallklare Wasser eindringen können.

Die sechste Seligpreisung spricht über Menschen, die ein solches Niveau der geistlichen Reinheit erreicht haben: Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Beispiele solcher geistlichen Reinheit, die in Hellsichtigkeit übergeht, waren solch gerechte Heilige wie der hl. Seraphim von Sarov, der hl. Johannes von Kronstadt, die Starzen von Optina und viele andere Heilige der Orthodoxen Kirche.

Gott macht solche Gerechten zu Werkzeugen Seiner Vorsehung, er benutzt sie zur Rettung anderer. Zu diesem Ziel gibt er ihnen Weisheit und besonders geistliche Empfindlichkeit. In ihrer Berufung, anderen auf den Pfad der Rettung zu bekehren, beginnen diese Gerechten dem Sohn Gottes zu ähneln, der in die Welt kam, um Sünder mit Gott zu versöhnen.

Die siebte Seligpreisung spricht über solche geistlichen Friedensstifter: Selig sind die Friedensstifter; denn sie werden Söhne Gottes heißen. Natürlich sollten alle Menschen versuchen, Frieden zu stiften in ihrem eigenen Familienkreis und unter ihren Freunden, doch die höhere Form dieser Tugend erfordert eine besondere Gabe von oben, die denen gegeben wird, welche ein reines Herz besitzen.

Um dem Sohn Gottes in guten Taten zu gleichen, muß der Christ sich vorbereiten, Ihn in der Langmut nachzuahmen. Die letzten beiden Seligpreisungen sprechen über die traurige Tatsache, daß die Welt „im argen liegt“, wahre Gerechtigkeit nicht ertragen kann und gegen ihre Träger revoltiert: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und alles Böse lügnerisch reden wider euch. Genauso wie das Licht, das die Dunkelheit vertreibt, die Dinge so zeigt, wie sie wirklich sind, so offenbart das tugendhafte Leben eines wahren Christen die moralische Häßlichkeit der Sünder. Daraus entsteht Neid auf Seiten der Sünder gegenüber den Gerechten; sie wünschen, sich zu rächen, weil ihr Gewissen sie tadelt. Diese Feindseligkeit gegenüber den Gerechten findet man im Verlauf der ganzen Geschichte, angefangen mit dem Bericht über Kain und Abel bis hin zur modernen Verfolgung der Gläubigen in den kommunistischen Ländern.

Menschen schwachen Glaubens schämen sich zu zeigen, daß sie gläubig sind. Sie haben Angst, verfolgt zu werden wegen ihrer religiösen Überzeugungen. Doch wahrhaft Gerechte und Märtyrer empfinden voller Freude Leiden um Christi willen, denn ihre Herzen brannten in der Liebe zu Gott. Sie hielten sich sogar für glücklich, daß sie gewürdigt wurden, für ihren Glauben zu leiden. In den Tagen der Erprobungen, sollte ein Christ sich an ihr Vorbild erinnern und sich mit den Worten trösten: Freuet euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß im Himmel. Denn je größer die Liebe ist, desto größer ist die Belohnung.

Wenn wir die letzten fünf Seligpreisungen zusammenfassen, sehen wir, daß sie uns alle zur Liebe aufrufen. Die anfängliche Form der Liebe besteht in Barmherzigkeit gegenüber anderen. Geistliches Friedensstiften ist eine höhere Form der Liebe; für ihren Erfolg sind Reinheit des Herzens und Einsicht von Gott erforderlich. Unter Spott und Verfolgung Gott



gegenüber treu zu bleiben und das eigene Leben freiwillig um Christi Namen willen hinzugeben, ist der höchste Ausdruck der Liebe zu Gott. Auf diese Weise skizzieren die letzten fünf Seligpreisungen, die den Christen immer vollkommeneren Formen der Liebe zeigen, einen Plan für die oberen Kuppeln des Tempels der Tugend.

Abschließend ist es notwendig zu sagen, daß ein Christ, der zur Liebe hin strebt, in diesem Prozeß nicht das Fundament vergessen und ignorieren darf, auf dem das Haus der Tugenden steht: nämlich Demut, die Reinigung seines Gewissens und Sanftmut. Denn wenn sein geistliches Fundament schwach und brüchig zu werden beginnt, kann das ganze Gebäude zusammenstürzen. Der Herr wird über diese Gefahr im letzten Teil Seiner Predigt sprechen. Die nächsten Abschnitte der Bergpredigt kann man als weitere Entfaltungen der geistlichen Prinzipien betrachten, die in den Seligpreisungen gegeben wurden.

Christen – das Licht der Welt

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz seinen Geschmack verliert, womit soll man es salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als daß man es wegschüttet und läßt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. (Mt 5,13-16)

Nachdem Christus die Seligpreisungen mit einer Warnung bezüglich der möglichen Verfolgungen, die um des Glaubens willen zu erdulden sind, abgeschlossen hat, zeigt Er nun, wie teuer Ihm und wie kostbar für die Welt die wahren Christen sind: Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt. In alten Zeiten war das Salz sehr teuer, und man benutzte es sogar anstelle des Geldes. Als es noch keine Kühlgeräte gab, wurde Salz auch benutzt, um die Nahrung vor dem Verderben zu schützen. So bewahren die Christen die Gesellschaft wie Salz vor dem moralischen Verfall. Sie bilden darin die Ansatzpunkte zur Verbesserung der geistlichen Gesundheit.

Im Ausdruck Licht der Welt bezieht sich das Wort „Licht“ in seiner ursprünglichen Bedeutung auf Jesus Christus Selbst, der jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt. Doch die Gläubigen können, insofern sie Seine Vollkommenheit widerspiegeln, im gewissen Maße auch „Licht“ – oder Strahlen der Sonne – genannt werden. Das bedeutet nicht, daß sie ihre Werke zur Schau stellen sollten. (Das Vollbringen guter Werke „im verborgenen“ wird im nächsten Teil der Bergpredigt diskutiert werden.)

Die vorliegende Passage veranschaulicht die Tatsache, daß ihr tugendhaftes Leben – wie eine Kerze, die auf einem Leuchter brennt oder wie eine Stadt, die auf einem Hügel liegt – nicht verborgen bleiben kann, sondern einen guten Einfluß auf die gesellschaftliche Umgebung ausübt. Tatsächlich unterstützte das gute Beispiel der Christen die Verbreitung des Christentums und das Ablegen roher, barbarischer Bräuche.

Stets wird ein Mensch hochgeschätzt, der seine Arbeit kennt und liebt. Ganz gleich, welchen Beruf er ausübt – wenn er ihn gut beherrscht und ehrlich arbeitet, wird er von der Gesellschaft gebraucht und erlangt Achtung. Auf ähnliche Weise erwartet man eine christliche Lebensweise von einem Christen. Man möchte in ihm ein Vorbild für ungeheuchelten Glauben, Ehrlichkeit, eine geistliche Haltung und Liebe sehen. Auf der

anderen Seite gibt es nichts Traurigeres als einen Christen zu sehen, der nur für weltliche, sterbliche Interessen lebt. Der Herr verglich solch einen Menschen mit Salz, das seinen Geschmack verloren hat. Dieses Salz taugt für nichts mehr, sondern man wirft es fort und läßt es von den Menschen zertreten.

### **Zwei Maßstäbe der Gerechtigkeit – im Alten und im Neuen Bund**

Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Amen, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht ein Jota oder ein Tüpfelchen des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. Wer auch nur eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und die Menschen solches lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber vollbringt und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Darum sage Ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. (Mt 5,17-20)

Dieser folgende Abschnitt der Bergpredigt, der sich bis zum Ende des 5. Kapitels des Matthäus-Evangeliums erstreckt, ist der Erklärung dessen gewidmet, was wahre Liebe ist. Zur Verdeutlichung vergleicht der Herr Seine Lehre mit den damals verbreiteten religiösen Ansichten unter den Juden. Die Juden, daran gewöhnt, detaillierte Diskussionen über Riten und Gebräuche von den Lippen ihrer Gesetzeslehrer zu hören, hatten vielleicht gedacht, Jesus Christus würde einen neuen Glauben im Gegensatz zu mosaischen Gesetz verkündigen. Der Herr erklärt aber im weiteren Verlauf Seiner Predigt, daß Er nicht eine neue Lehre verkündet, sondern eine viel tiefere Bedeutung der schon bekannten Gesetze offenbart.

Da die Gesetze des Alten Testaments nicht die gesegnete wiederherstellende Kraft besitzen, können sie den Menschen nicht zur Vollkommenheit führen. Sie können nicht den Menschen darin unterstützen, das Böse in sich selbst zu überwinden, sondern sie lenken die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die äußeren Handlungen. Zugleich hatte das Gesetz des Alten Testaments einen negativen Charakter: „Du sollst nicht töten. Du sollst nicht die Ehe brechen. Du sollst nicht stehlen...“ Das Gesetz des Alten Testaments hatte nicht die Macht, die spirituelle Natur des Menschen zu erneuern. Der Begriff der Gerechtigkeit war in jener Zeit vereinfacht. Man hielt einen Menschen für gerecht, wenn er nicht grobe oder offensichtliche Verbrechen beging und die vorgeschriebenen Ritualgesetze einhielt; die Schriftgelehrten und Pharisäer brüsteten sich ihrer gründlichen Kenntnis aller Ritualgesetze. Es ist bekannt, daß eine wildwachsende und schädliche Pflanze nur dann beseitigt werden kann, wenn man ihre Wurzeln entfernt, denn solange die Wurzeln unberührt bleiben, verlangsamt das Abschneiden ihrer

Zweige nur zeitweilig ihre Ausbreitung. Genauso ist die Sünde unvermeidlich, solange eine Leidenschaft noch im Menschen festsetzt. Daher kam der Herr in die Welt, um die eigentlichen Wurzeln der Sünde im Menschen zu zerstören und in ihm das Bildnis Gottes wiederaufzurichten, das überlagert wurde. Im Neuen Bund erscheint die äußerliche und potentiell selbstgerechte Ausführung der Anweisungen des Gesetzes unangemessen, denn Gott verlangt Liebe aus einem reinen Herzen.

Der Herr Jesus Christus zielt auf diese Angelegenheit, wenn Er zu den Juden spricht: Denkt nicht, Ich sei gekommen, um das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen aufzuheben, sondern zu erfüllen (Mt 5,17).

Daraufhin zeigt der Herr in metaphorischen Vergleichen, worin die „Erfüllung“ oder wahre Durchführung des Gesetzes besteht.

Der Herr verweilt bei jenen Gesetzen, die den Mord verbieten und die Verletzung der ehelichen Treue und gleichfalls bei der Tatsache, daß die Juden das Schwören, die Rache und den Haß gegenüber den Feinden für zulässig hielten. Der Herr zeigt ihnen die Überlegenheit der vollkommenen christlichen Liebe.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: „Du sollst nicht töten“; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig. (Mt 5,21-22).

Das sechste Gebot des mosaischen Gesetzes verbot, einem Menschen das Leben zu nehmen. Der Herr faßt den Gedanken des sechsten Gebots tiefer und wendet die Aufmerksamkeit den bösen Gefühlen zu, die den Menschen zum Mord drängen – Gefühle wie Zorn, Boshaftigkeit und Haß. In ihrem Wesen drängen diese unfreundlichen Gefühle den Menschen dazu, seinen Mitmenschen zu verletzen und herabzuwürdigen. Ein Christ sollte sich vor jedem Ausdruck von Bosheit – wie Kränkungen und demütigende Worte – gegenüber seinem Mitmenschen hüten.

Damit wir keine Bosheit in unseren Herzen hegen, ruft uns der Herr auf, zu vergeben und zur Versöhnung mit jenen, die uns kränken, zu eilen: Darum: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe. Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist. Sonst wird dich dein Gegner vor den Richter bringen, und der Richter wird dich dem Gerichtsdienner übergeben, und du wirst ins Gefängnis geworfen. Amen, ich sage dir: Du kommst von dort nicht heraus, bis du den letzten Pfennig bezahlt hast. (Mt 5,23-26).

Der Herr hält inne beim siebten Gebot des Alten Testaments, welches lautet: „Du sollst nicht die Ehe brechen.“ Er lenkt die Aufmerksamkeit auf jene unreinen Gefühle, aus denen eheliche Untreue und andere körperliche Sünden erwachsen: Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in

seinem Herzen (Mt 5,27-28). Mit anderen Worten: Die Sünde des Ehebruchs oder der Ausschweifung entsteht im Herzen des Menschen. Ausdruck von Liebe ist. Auch im Gesetz des Alten Testaments findet sich ein Verständnis für Liebe, doch es ist auf die Beziehung mit Nahestehenden beschränkt (Lev 19,17-18).

Die Schriftgelehrten ergänzten das Gebot, die Nahestehenden zu lieben listig mit der Erlaubnis, jene zu hassen, die einem nicht nahe sind, besonders die Feinde. Der Herr erklärt, daß Liebe gegenüber denjenigen, die einem nahe sind, so elementar ist, daß sogar Sünder ihrer fähig sind. Von einem Christen wird eine vollkommene Liebe erwartet, und der Herr sagt: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn Er läßt Seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und läßt regnen über Gerechten und Ungerechten (Mt 5,43-45).

Auf diese Weise sehen wir, wie der Herr, während Er uns lehrt, alle Formen von Zorn zu überwinden, die Gedanken des Menschen allmählich höher und höher bis zur Nachahmung der unbegrenzten Liebe des Himmlischen Vaters aufsteigen läßt. Liebe hat viele Formen und Ausdrucksweisen. Der elementarste Ausdruck von Liebe ist, Haß zwischen Menschen zu verhüten, dann – den Wunsch nach Rache zu überwinden und sich zu bemühen, jenen zu vergeben, die uns verletzten. Später erscheinen höhere Formen der Liebe, wie sanftmütige Geduld, die von Menschen verursachte Unannehmlichkeiten erträgt, und jenen zu helfen, die wir nicht mögen. Schließlich werden wir hinaufgeführt zu den höchsten Formen der Liebe: dem Empfinden von Sympathie gegenüber unseren Feinden, Liebe ihnen gegenüber, Gebet für sie und ihnen Gutes zu wünschen. Ein Beispiel solch vollkommener Liebe zeigte der Herr Jesus Christus Selbst, als Er für Seine Verfolger am Kreuz betete.

Auf diese Weise erhebt der Herr die Christen auf den Gipfel der Gerechtigkeit: Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist (Mt 5,48).

**Hier ist das Ideal, hier ist das höchste Ziel eines Christen:  
Seinem Himmlischen Vater zu ähneln!**

Zugleich muß sich der Christ daran erinnern, daß er sich zur Vollkommenheit nicht allein durch seine eigenen Bemühungen erheben kann, sondern

hauptsächlich durch das Mitwirken der Gnade des Heiligen Geistes.

Harmonie zwischen dem Äußeren und dem Inneren

Hütet euch, eure Gerechtigkeit vor den Menschen zur Schau zu stellen;

sonst habt ihr keinen Lohn von eurem Vater im Himmel zu erwarten.

Wenn du Almosen gibst, laß es also nicht vor dir herposaunen, wie es die Heuchler in den Synagogen und auf den Gassen tun, um von den Leuten gelobt zu werden. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Wenn du Almosen gibst, soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut. Dein Almosen soll verborgen bleiben, und dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler. Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen und an die Straßenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schließ die Tür zu; dann

betete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. Macht es nicht wie sie; denn euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet. (Mt 6,1-8)

**Der Herr will, daß der Mensch das Gute selbstlos tut – aus dem Wunsch, Gott zu gefallen oder seinem Nächsten zu helfen, nicht um des persönlichen Gewinns willen oder um gelobt zu werden.**

Der Herr will, daß sogar die Absicht des Menschen so tadellos sei wie seine Worte und Taten.

Während der Zeit des irdischen Lebens des Erlösers, wurde Tugendhaftigkeit hoch geachtet, und die Juden wetteiferten oft miteinander, wer häufiger und länger betete, wer strikter fastete, oder wer reichlicher Almosen gab. Manchmal wurden in diesem Wettkampf – besonders unter den Schriftgelehrten und Pharisäern, gute Taten zu einem Mittel der Ruhmsucht. Solch eine utilitaristische Herangehensweise an die Religion führte zur Heuchelei und Selbstgerechtigkeit. So blieb nur der äußere Schein guter Taten übrig – eine Schale ohne Inhalt.

Der Herr warnte Seine Anhänger vor veräußerlichter, für den „Export“ bestimmter Gerechtigkeit, und ruft uns dazu auf, Gott mit einem reinen Herzen zu dienen.

Indem Er Beispiele guter Taten zeigt, lehrt uns der Herr, wie man betet und Almosen gibt, so daß unsere guten Taten von Gott akzeptiert werden: Hütet euch, eure Gerechtigkeit vor den Menschen zur Schau zu stellen; sonst habt ihr keinen Lohn von eurem Vater im Himmel zu erwarten (Mt 6,1).

In diesen und ähnlichen Sätzen lenkt der Herr die Aufmerksamkeit auf die Absicht, mit der wir ein gutes Werk beginnen.

Gute Taten, „im verborgenen“ vollbracht, d. h. nicht als Show, sondern für Gott, verdienen Lohn von Ihm. Hier sollte angemerkt werden, daß das Gesetz, „im verborgenen zu beten“ natürlich nicht das gemeinschaftliche Gebet aufhebt; der Herr fordert auch zu gemeinschaftlichem Gebet auf, indem Er sagt: Wo zwei oder drei versammelt sind, um zusammen in Meinem Namen zu beten, da bin Ich mitten unter ihnen (Mt 18,20).

Das Gebot, unnötige Worte zu vermeiden, lehrt uns, das Gebet nicht als eine Art von Beschwörung zu sehen, deren Erfolg von der Anzahl der Worte abhängt. Die Kraft des Gebets ist in der Aufrichtigkeit des Gebets und des Glaubens enthalten, mit der sich der Mensch Gott zuwendet.

Langanhaltendes Gebet wird jedoch nicht verboten, sondern im Gegenteil angeraten: Der Grund dazu liegt darin, daß, je länger der Mensch betet, desto länger er mit Gott verbunden ist. Der Herr Jesus Christus Selbst verbrachte oft ganze Nächte im Gebet.

Man muß unbedingt die Tatsache beachten, daß der Herr über das Fasten genauso detailliert spricht wie über das Gebet und Almosengeben. Das Fasten ist daher notwendig. Unglücklicherweise mißachten moderne Christen diese Mühe der Enthaltensamkeit, um ihrem sündeliebenden Fleisch gefällig zu sein. Sie lieben es, die Worte zu zitieren: Nicht das, was durch den Mund in den Menschen hineinkommt, macht ihn unrein,

sondern was aus dem Mund des Menschen herauskommt, das macht ihn unrein (Mt 15, 11). Zugleich ist es aber unmöglich, das Herz zu erneuern, ohne den Bauch und die körperlichen Begierden einzuschränken. Aus diesem Grund kann man andere Tugenden wie Gebet und Mitgefühl nicht auf angemessene Weise entwickeln, ohne die Enthaltbarkeit zu meistern.

Natürlich leben wir jetzt unter völlig anderen Umständen und moralischen Standards. Es ist unwahrscheinlich, daß man heutzutage für seine Mühen des Fastens oder Gebets gerühmt wird – weit eher wird man Gelächter dafür ernten, so exzentrisch zu sein. So kann es sein, daß der Christ aus diesem Grund seine Tugenden verbergen muß. Aber dies bedeutet nicht, daß die Heuchelei heutzutage nicht mehr existiert. Sie hat nur andere Formen angenommen. Nun verhüllt sie sich in den Formen betroffener Höflichkeit und unaufrichtiger Komplimente. Oftmals verstecken sich Verachtung und Bosheit hinter süßen Worten und Lächeln. Vor den Augen wird man gelobt, doch hinter dem Rücken schlechtgemacht. Auf diese Weise bleibt nur der traurige Anschein des christlichen Wohlwollens und der Liebe. Auch dies ist Heuchelei, doch in einem anderen Gewand. Somit richten sich Christi Lehren über die Unaufrichtigkeit gegen alle Formen von Heuchelei – sowohl gegen die alten als auch gegen die modernen.

*(Aus DER SCHMALE PFAD, Band 5)*